

Vorspiel (USA, England, Deutschland)

In den zwanziger Jahren gelangte der Jazz nach Europa, zehn Jahre später eroberte er weite Hörerkreise. Hierzu trug die Schallplattenindustrie entscheidend bei. In den Hot-Clubs der USA spielten – zunächst in wenigen Städten – Jazz-Gruppierungen *live* in Jam-Sessions, die häufig mitgeschnitten wurden und dann als Platte ihren Weg über den Atlantik fanden. In Europa (Großbritannien, Deutschland) bildeten sich Clubs, deren Mitglieder sich gewöhnlich im Wochenabstand trafen, um – von Experten angeleitet – neuere Veröffentlichungen kennenzulernen.

Anmerkung: Ein Sonderfall sind die französischen Jazz-Clubs, besonders der *Hot Club de France*. Er wurde schon 1932 gegründet und spielte – durchaus auch im Hinblick auf die USA – oft eine Vorreiterrolle. Durch ihn wurde der Jazz eigentlich nach Europa geholt. Glanzlichter waren Gastspiele von Coleman Hawkins, Bill Coleman, Benny Carter und die Gründung des *Quintette du Hot Club de France* mit Django Reinhardt und Stéphane Grappelli. – Der französische Sonderweg hat sich auf die Verhältnisse in Königsberg nicht erkennbar ausgewirkt, obwohl Dietrich Schulz-Köhn seit 1935 Mitglied des *Hot Club de France* war, den er 1936 und 1937 besuchte (Quelle: Wikipedia).

Die Jazzclubs in den USA und Großbritannien bildeten auf nationaler Ebene Dachverbände, die koordinierten, informierten und neue Impulse setzten. Diese Bemühungen erreichten in der Mitte der dreißiger Jahre einen Entwicklungsstand, der sich einigermaßen dokumentieren lässt. Kennt man diese Verhältnisse, kann man auch die Bemühungen in Deutschland und Königsberg besser verstehen. – Der selbst gesetzten Richtlinie dieses Portals folgend, stützt sich die Darstellung auf Dokumente, die einen unmittelbaren Bezug zu Ostpreußen (in diesem Falle zu Königsberg) haben.

USA

Im Nachlass Dietrich Schulz-Köhns befindet sich die zweite Ausgabe des *Bulletin of United Hotclubs of America* vom November 1935. Es weist nach, dass sich gerade lokale Clubs aus New York City, Boston, Chicago, Birmingham (Alabama), Hollywood/Los Angeles, New Haven und Queen Village (heute zu New York City gehörend) auf nationaler Ebene zusammen geschlossen hatten. Nachrichten aus den einzelnen Clubs belegen,

- dass bekannte Jazzmusiker an den Veranstaltungen teilnahmen (Louis Armstrong, Benny Goodman, Gene Krupa),
- dass dort Jam-Sessions stattfanden (New York, Chicago, Los Angeles),
- dass die Musik gelegentlich mitgeschnitten wurde (Los Angeles),
- dass lokale Bulletins erschienen (Chicago, Boston),
- dass der Präsident des *United Hot Clubs*, John Hammond, New York, bei der englischen Plattenfirma Parlophone US-Aufnahmen zur Veröffentlichung unterbrachte,
- dass man sich über die Bedeutung des Jazz als amerikanischen Beitrag zur Musikentwicklung klar war („It is one of the few unique American contributions to the world...; it remains typically American“).

Großbritannien

Wurde in den Clubs der USA Jazz tatsächlich gespielt, so stand in England die Wiedergabe von Schallplatten im Mittelpunkt. Die Entwicklung begann dezentral: Als man sich am 29. April 1935 zur Gründung der *First Rhythm Club Federation* traf, gab es landesweit etwa 90 lokale Clubs mit ca. 4000 Besuchern. Daraus ist indirekt zu schließen, dass diese Clubs bereits länger, wahrscheinlich mehrere Jahre bestanden, ohne dass dies hier genauer zu belegen ist.

Die *Federation* bestand nur etwa zwei Jahre; dann entwickelte man in England andere Organisationsformen.

Dass gelegentlich auch Bands auftraten, belegt ein undatiertes Informationsschreiben des wichtigsten Clubs, des Londoner *No. 1. Rhythm Club*, an Dietrich Schulz-Köhn, das aus dem Frühjahr 1935 stammen dürfte.

THE NO. 1 RHYTHM CLUB.

Meetings are held every Monday at the Mecca Cafe, 66, Chancery Lane, W.C.2. These premises are large and attractively decorated. Accommodation for over 200 people with 30 small tables and all chairs of the wicker basket variety. There is a large anteroom with a running buffet available at all meetings and two spacious cloakrooms. A fine amplifier is installed on the premises, a microphone is also provided, likewise the Clubs own kit of Drums installed by Premier.

The actual Meeting starts at 8 p.m. and finishes at 10.30. From 7.30 until 8.0, however, a request half-hour is held, and Members can bring along any records they please and play them on the Club amplifier. From 10.30 until 11.15 the members are invited to join in an informal social with plenty of busking on pianos and drums.

There is a large notice board at the members service. Any records they may wish to buy, sell or exchange, just put a notice on the board and you will be surprised at the result. Approx. 40/50 records change hands every Monday. Members hear all the new releases each month, a week before they are available to the general public. We automatically obtain all the latest foreign issues from abroad, and as we have a large library of old records now out of catalogue, members hear every record that is worth hearing.

Well known English musicians visit the Club from time to time and give demonstrations. Any American stars over here on a visit always find their way to us. The best semi-pro bands of London all visit us and give rhythm recitals at regular intervals.

The subscription from the 1st May 1935 until the end of the year is only 10/6d. This works out about 3d. a meeting. Members may bring friends along at 1/- per meeting. Ladies are specially invited. Any further details may be obtained from the Secretary, W.Elliott, 386 Uxbridge Road, Shepherds Bush, W.12.

Deutschland

In den zwanziger Jahren traten in Deutschland gelegentlich amerikanische Jazzmusiker auf, etwa Paul Whiteman mit seiner Band (1926 in Berlin) oder Sidney Bechet. Das waren aber seltene Ausnahmen.

Als anderswo in den dreißiger Jahren Hot-Clubs entstanden, ging diese Entwicklung an Deutschland nicht vorüber. Hier konzentrierte man sich aber auf den Swing und die in Mode gekommenen Big-Bands, wo schwarze Musiker nicht so stark dominierten wie in der Ära New Orleans-Jazz. So konnte man rassistisch begründeten Angriffen eher aus dem Wege gehen.

Zeitlich war man der Entwicklung anderer Länder nicht weit hinterher. Den Anfang scheint Berlin am 13. Oktober 1934 gemacht zu haben. Dort trat „die Gründer-Gruppe des *Melodie-Club*“ an die Öffentlichkeit, um ihre „Pläne und deren Ausführung, Zweck und Ziel“ bekannt zu geben und die „offizielle Clubgründung und ihre ordnungsgemässe Eintragung“ anzukündigen; andere Städte folgten fast zeitgleich, etwa Aachen, Magdeburg und Königsberg.

Der Berliner Melodie-Club hat für Königsberg in mehrfacher Hinsicht Pate gestanden; in der Provinzhauptstadt entstand allerdings ein Club, der programmatisch Maßstäbe setzte. Diese hohe Qualität geht auf Dietrich Schulz-Köhn zurück, dem der Königsberger Club fast alles zu verdanken hat.